

Dieser behandelte ihn edel; er ließ ihn auf die Burg Trausnitz in der Oberpfalz in ritterliche Haft abführen. Doch war damit die Einigkeit des Reiches nicht hergestellt. Friedrichs tapferer Bruder, Leopold, die „Blüte der Ritterschaft“ genannt, führte mit seinen Freunden den Krieg fort; Ludwig kam in große Not. Da ging er zu seinem Gegner auf die Trausnitz und versprach ihm die Freiheit, wenn er der Kaiserwürde entsagen und seinen Bruder zum Frieden bewegen werde. Friedrich, schon zwei ein halb Jahre lang von Weib und Kind getrennt, in der Einsamkeit sein Leben vertrauernd, nahm gerne den Vorschlag an. Er schwur einen Eid, den Frieden zu stande zu bringen, könne er es aber nicht, in die Haft zurückzukehren. Es war ein großer Jammer, als der edle Fürst in Wien einzog. Ach, kaum erkannte man ihn wieder; Gram und Leid hatten dem einst so schönen, ritterlichen Helden ihr Gepräge aufgedrückt. Als er die Stufen der Burg hinaufsteigte, um Elisabeth, seine treue Gemahlin, nach so langer, schmerzlicher Trennung zu umarmen, da fand er sie vom vielen Weinen blind geworden.

Ein noch größerer Schmerz stand ihm bevor. Leopold wies alle Friedensvorschläge beharrlich ab. Was sollte nun Friedrich thun? Zurückkehren in die Gefangenschaft? Das treue, blinde Weib abermals verlassen, um in trauriger Einsamkeit seine Lebenstage dahin schwinden zu sehen? Einen deutschen Mann darf nichts von Pflicht und Treue abwenden. „Ein Mann, ein Wort!“ Und aus den Umarmungen der Seinen mit Gewalt sich losreißend, lehrte der Held nach München zurück.

Ludwig war eines solchen Gegners nicht unwürdig. Nührung ergriff sein Herz. Solche Treue, solchen Glauben mußte er schätzen. Er umarmte seinen Feind und hielt ihn von jetzt an nicht mehr als Gefangenen, sondern als Freund. Sie speisten fortan an einer Tafel, und zog Ludwig in den Krieg, so verwaltete Friedrich unterdes das Land. Zuletzt einigten sie sich dahin, gemeinschaftlich das Land zu regieren. Doch starb Friedrich bald nach diesem Vertrage (1330). Beide strahlen in Eintracht als ein Bild deutscher Treue für alle Geschlechter und Zeiten hell in der Geschichte.

256. Kaiser Ludwigs Tod bei Fürstensefeld.

Franz Graf von Poggi.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Zu Fürstensefeld im Bayerland
das Hifthorn froh erschallt;
es weilet Kaiser Ludwig dort
im grünen Tannenwald.</p> <p>2. Hallo! hallo! ein wilder Bär
trabt über jenen Plan;
der edle Held verfolgt ihn
auf seiner fährte Bahn.</p> | <p>3. Der Rüden Meute jagt und bellt,
es stürmt der Reiter Troß
zu froher Jagdlust jubelnd nach
dem Kaiser hoch zu Roß.</p> <p>4. Wie plötzlich aber ist die Lust
in Trauer umgestimmt!
Es jammert eines Hornes Schall,
den weithin man vernimmt.</p> |
|--|---|